

OTTO P. HORNSTEIN



**CHRONIK
DER
DERMATOLOGISCHEN
UNIVERSITÄTSKLINIK
ERLANGEN**



EIN "PROVISORIUM"
BEGEHT SEIN
70-JÄHRIGES BESTEHEN

Chronik der
Dermatologischen Universitäts-Klinik Erlangen

von Otto P. Hornstein

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

Historische Rückschau bis 1893	5
Historische Entwicklung der Dermato-Venerologie in Erlangen	12
Direktoren der Universitäts-Hautklinik	15
Die Zeit 1967 - 1985	21
Nöte der Krankenversorgung	21
Schule für Krankenpflegehilfe (1971 - 1973)	22
Erste bauliche Renovierungsversuche (1968) mit unkonventioneller Bundeswehrhilfe	23
Ein Hörsaal wird herbeigezaubert	25
Erste wissenschaftliche Erfolge	26
"Umtaufe" der Klinik	27
Warten auf Godot, oder die Bürokratie läßt grüßen	28
Jüngere Vergangenheit und Gegenwart	30
Ein "Landtagswunder" und seine Folgen	30
Eine Quadratur des Kreises	31
Soll und Haben der Klinik	33
Klinische und wissenschaftliche Leistungsbilanz 1985 bis 1992	35
Patientenzahlen	35
Neue Spezialambulanzen und Forschungsschwerpunkte	39
Klinische Leistungsbilanz im Einzelnen	46
Spezielle interdisziplinäre Zusammenarbeit	46
Mit Drittmitteln geförderte Forschungsprojekte (seit 1985)	47
Wissenschaftliche Publikationen	48
Strukturelle Gliederung der Klinik	49
Personalstand der Klinik (1993)	50
Habilitierte Mitarbeiter der Klinik (seit 1928)	53
Zukunftsperspektiven	54
Epilog	56

Am 2. Februar 1993 sind 70 Jahre seit Gründung der "Klinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten der Universität Erlangen" vergangen. Der seither vergangenen Zeit soll mit einer Chronik dieser Klinik gedacht werden, die wegen ihrer Unterbringung im vormaligen Königlich Bayerischen Garnisonslazarett nur als bauliches "Provisorium" gedacht und auch offiziell bezeichnet war. Seither sind die Weimarer Republik, das "Dritte Reich" mit 2. Weltkrieg, die unmittelbare Nachkriegszeit (mit einem Intermezzo als Lazarett der amerikanischen Besatzungstruppen) und nochmals 44 weitere Jahre, nun unter der Ägide des Freistaats Bayern verstrichen - das Provisorium ist geblieben.

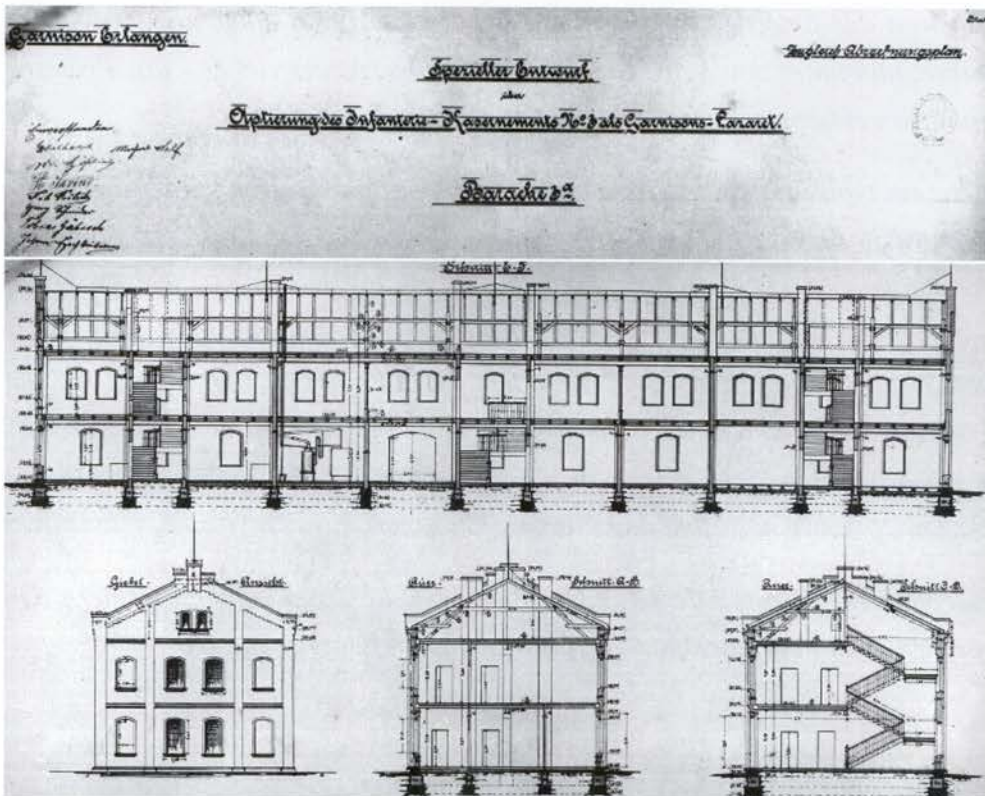
Also ein typisches Kennzeichen vermeintlicher Provisorien? Oder die ungewöhnliche Geschichte eines Hospitals, dessen Existenz besonders harten Prüfungen unterzogen war? Vielleicht gar ein lokaler Spiegel der Zeithistorie aus medizinischer Perspektive? Jedenfalls sind die ernsten bis fast kuriosen Wechselfälle dieser lange Zeit dem Verfall preisgegebenen und um ihr Überleben ringenden Klinik der Aufzeichnung wert. Dies soll hier nur kurz sorsich aus der Sicht eines "Insiders" geschehen, der die Geschichte der letzten 26 Jahre miterlebt und mitgestaltet hat.

Begehen wir also mit dem Jubiläum weniger die Tatsache daß, sondern wie die Klinik zu überleben und 70 Jahre sich zu behaupten mußte.

Historische Rückschau bis 1893

*Sua fata quoque
hospitalia habent*

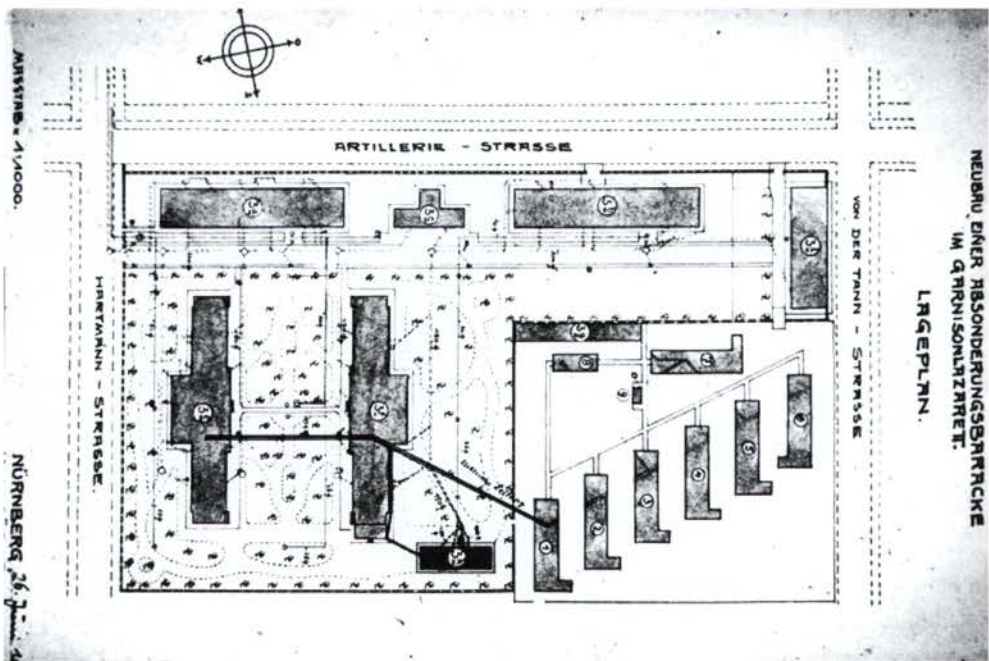
Da Erlangen im ausgehenden 19. Jahrhundert der Standort eines Artillerie-Regiments wurde, mußte auch der Bau eines Garnisonslazarets folgen. Dieses wurde von 1893 bis 1898 auf einem 1,2 ha großen Areal errichtet und war auf 3 Seiten von Straßen (zwei nach bayerischen Generälen des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 benannt), auf der Südseite von einem Exerzierplatz begrenzt. Ansonsten gehörten damals Schrebergärten und Garnisonsgebäude zur näheren Umgebung. Wohnhäuser sowie Fabrikgebäude der Firma Gebbert, Reiniger & Schall folgten meist erst nach dem 1. Weltkrieg. 1935/36 wurden im Süden neue Kasernen, ab den 50er Jahren gegenüber moderne Hochbauten der von Berlin nach Erlangen übersiedelten Firma Siemens errichtet. Bis in die 70er Jahre reichende Versuche dieser Weltfirma, das Klinikgelände zu Erweiterungszwecken (und im Tausch gegen ein südlich des heutigen Kopfklinikums gelegenes ehemaliges Brauereigelände) vom



Entwurfzeichnung der beiden Hauptgebäude des "Baracken-Kasernement", wie das 1893 - 1898 errichtete Garnisonslazarett Erlangen etwas lieblos von seinen Eignern genannt wurde. Die architektonische Gliederung mit Lisenen, angedeuteten Treppengiebeln und Bogenfenstern ist seither, bis auf das Erdgeschoß, im wesentlichen gleich geblieben.

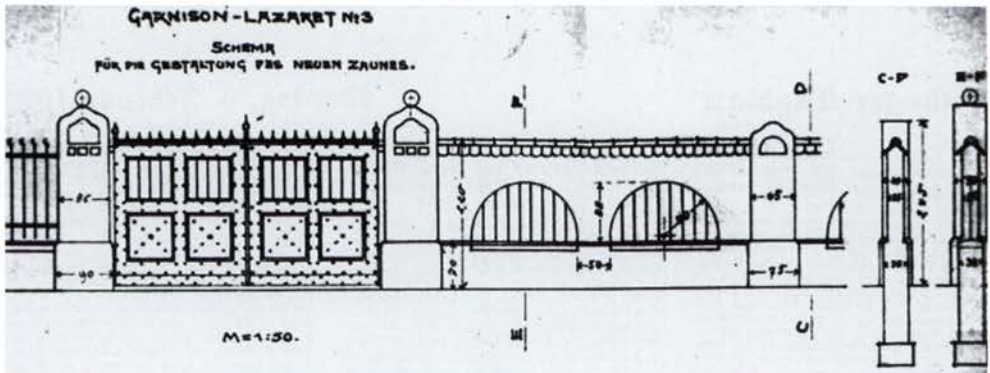
Freistaat Bayern zu erwerben, scheiterten am Widerstand der Behörden. Bei den benachbarten US-Streitkräften war Siemens erfolgreicher und konnte 1986/88 auf dem vormaligen Exerzier- bzw. Sportplatz mehrere Neubauten für die Entwicklung und Produktion medizinischer Hochleistungsgeräte (hauptsächlich Computer- und Kernspintomographen) errichten.

Ich verzichte hier auf eine Darlegung der Gründe, die zu dieser merkwürdigen Persistenz eines staatlichen Gebäudekomplexes geführt haben, der doch 7 Jahrzehnte lang, mehr oder minder deutlich, nur als "Provisorium" deklariert wurde. Ohne Zweifel lag die Klinik - als historisches Relikt einer ursprünglich ganz anderen Zweckbestimmung, dazu fernab von anderen Universitätsgebäuden - der räumlichen Ausdehnung ihres heute wichtigsten Anrainers im Wege. Daß sich aus dieser exzentrischen Lage viele Schwierigkeiten für alle irgendwann Betroffenen ergeben mußten, wird dieser Rückblick verdeutlichen.



Lageplan des Garnisonslazarett mit 1911 zusätzlich errichteten "Absonderungsbaracken" für ansteckend Erkrankte (rechts unten). Dieses Teilareal kam 1935 an die Wehrmachtskaserne, diente u.a. der Errichtung eines Munitionsschuppens (bzgl. der bewegten Geschichte vgl. S. 11) und wurde 1948 von den Amerikanern auf Betreiben von Professor Hasselmann der Klinik zurückgegeben. Eine Nachbarstraße ist nach Jakob v. Hartmann (1795 - 1873), bayr. Kommand. General im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71, die von der Tann-Straße nach dem gleichnamigen bayr. Feldmarschall im gleichen Krieg benannt.

Zunächst entstanden also in schlichter, aber stämmiger Bauweise einige ebenerdige, dazu 2 einstöckige Lazarettgebäude, die aus Gründen medizinischer Quarantäne isoliert zu stehen hatten. Das heute gartenartig gestaltete Areal wurde 1907 auch mit einer schmucken - inzwischen leider sehr heruntergekommenen und teilweise baufälligen - Mauer umfriedet. Die Kranken waren in großen, mit Kanonenöfen beheizten Sälen untergebracht, in den ein-



Zugehöriger Text, betr. Mauerinstandsetzung (Schreiben vom 11. April 1908): "Im Nachgang zu Zuschrift 809 ersuche ich ergebenst, die Beseitigung der in der Artilleriestraße längs der Lazarett-mauer befindlichen Erdhaufen und die Planierung der für das Trottoir bestimmten Flächen gefälligst veranlassen zu wollen, nachdem erst nach diesen Vornahmen die erforderliche Instandsetzung der Mauer im ganzen Umfang ermöglicht ist.
Die Instandsetzung ist nicht verschiebbar, weil abgesehen von etwaigem Weitergreifen des Mauer-schadens, die Haftpflicht des Unternehmers in Frage steht." gez.

Schon damals also Trouble mit der Kliniksmauer.....



Aus dem Fotoalbum einer im 1. Weltkrieg als Krankenschwester im Garnisonslazarett helfenden Erlanger Bürgerin. So sahen (mit Ausnahme des Kanonenofens) auch die 1967 angetroffenen Krankensäle der Männerstation aus.

Einweihungsfeier der neuen Klinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Dies nach großen Schwierigkeiten und mancherlei Verzögerungen nunmehr vollendete Werk der Errichtung einer neuen Klinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten in der Göttinger Straße 10, wurde gestern durch Herrn Univ.-Prof. Dr. Dr. v. Hauck, dem ein Lehrauftrag für Haut- und Geschlechtskrankheiten erteilt ist, übernommen. Aus diesem Anlaß fand gestern nachmittag im Hörsaal der Klinik eine feierliche Einweihungsfeier statt. Zu ihr waren erschienen der Rektor für Hochschulangelegenheiten in Bayer. Ministerium für Unterricht und Kultus, Staatsrat Ministerialdirektor Dr. Hauptmann, Rektor und Vize-Rektor der Universität, die Mitglieder der medizinischen Fakultät und Angehörige der anderen Fakultäten, Vertreter der Stadt, der Reichswehr, der Gesellschaft und andere besonders Geladene, sowie eine große Zahl Medizinalbeamten.

Herr Prof. Dr. v. Hauck begrüßte die Anwesenden und gab dann in kurzen Umrissen eine Übersicht über die Forschungsergebnisse der letzten zwei Jahrzehnte auf dem Gebiete der Haut- und Geschlechtskrankheiten, deren große Bedeutung für das allgemeine Volkswissen zu außer allem Zweifel steht.

Ausführlich behandelte er die Syphilis-Erkrankungen. Erstgenannte ist die häufigste Erkrankung der letzten Zeit eine von so langsam, so doch stetige Annahme zu verzeichnen — eine Folge der energielosen und erfolglosen Behandlung. Genauer ist die Syphilis-Reaktion in dem Salvarsan ein hervorragendes therapeutisches Mittel gegen die verheerenden Folgen dieser Volkspeste zur Verfügung gestellt. Die syphilitischen Reaktionen des Salvarsans werden vielfach übertrieben. Bei neuen Arzneimitteln ist dies jedoch zu belegen. Nach einer Zusammenstellung wurden auf der Hautabteilung der hiesigen medizinischen Klinik seit dem Jahre 1904 11 126 Salvarsan-Einrichtungen gemacht. Dabei kamen nur 2 Todesfälle infolge syphilitischer Reaktionen vor. Es trifft also auf 750 Fälle und 5500 Einrichtungen ein Todesfall. Bist die Anstreichung nur kurze Zeit zurück, ist bei der sofortigen jedweder Einleitung einer Salvarsantherapie eine rasche, vollständige Ausheilung möglich. Das Salvarsan hat gegenüber dem Quecksilber und dem Bismut-Behandlung eine weit überlegene Wirkung.

Nach Darstellung des Wertes der Herpesperimonten Forschungen ging Herr Prof. v. Hauck noch kurz auf die Herpes-Erkrankungen und Hautentzündungen ein und schloß die Bedeutung des Hautorgans für den gesamten menschlichen Organismus. Grund der Auffassung war, auf die Wichtigkeit der Haut- und Geschlechtskrankheiten für die medizinische Wissenschaft hinzuweisen. Von ebenfalls großer Bedeutung ist der Unterricht in diesen Fächern für die Studierenden. Er schloß diesen Teil seiner Ausführungen mit dem ausdrücklichen Wunsch, daß die neuerrichtete Klinik eine ständige fröhliche Forschung und erfolgreichste Tätigkeit werden möge, in der die künftigen Kranke eine sichere Heilung von ihren Leiden finden.

(Schluß folgt.)

Einweihungsfeier der neuen Klinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten.

(Fortsetzung und Schluß.)

Herr Prof. Dr. v. Hauck richtete hierauf an alle diejenigen, die tags beigetragen haben, daß er diese prächtige Klinik heute übernehmen könne, herzliche Dankesworte. In erster Linie dankte er Herrn Staatsminister Dr. v. Hauck, der die Errichtung der Klinik hauptsächlich im bayerischen Landtag vertreten und auch durchgeführt hat. Trotz Verhinderung und Bemühung der Mittel stellten sich der Bemittlung des Projektes aber immer neue Hindernisse in den Weg. In einem Neubau war bei den schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen von vornherein nicht zu denken. Es kam lediglich die Unterbringung in einem bereits bestehenden Bau in Betracht. Daß das Werk schließlich trotz aller Hemmnisse und Verzögerungen doch noch zu einem glücklichen Ende geführt werden konnte, sei das Verdienst des Herrn Staatsrats Dr. Hauptmann, der immer wieder persönlich eifrig und eigen Vorschläge machte. Seinen und ermüdeten Eintreten verdanke die Universität diese Klinik. Er (Prof. Dr. v. Hauck) freue sich, seinen ganz besonderen Dank Herrn Staatsrat Dr. Hauptmann persönlich zum Ausdruck bringen zu dürfen. Ferner dankte er dem Senat und der medizinischen Fakultät, die seine Wünsche stets wohlwollendst gestützt und unterstützt hätten. Derselben Dank schuldete dem Universitäts-Bauamt für die ausgiebige Mithilfe bei der Ausführung der Bauarbeiten, insbesondere dem Herrn Univ.-Oberbaumeister Dr. Groß und Univ.-Bauführer-Verwalter Lichtenberg. Dank sagte er noch der leitenden Schwester, Magdalena Eder für die Einrichtung der Klinik und den Herren Geh.-Rat Prof. Dr. v. Reusch und Prof. Dr. v. Müller, die als Direktoren der medizinischen Klinik ihm in bereitwilligster Weise bisher die Räume zur Unterbringung des Krankennaterials zur Verfügung gestellt und ihm auch sonst durch Überlassung von Apparaten, Instrumenten in jeder Weise unterstützt hätten. Zum Schluß dankte er noch der Frau Reinger, Geb.-Rat u. Schaffl A. B. Erlangen, die ihm für den Preis eines kleinen Apparates einen modernen Dental-Röntgenapparat abgekauft haben.

Der Rektor Magnifikus, Herr Univ.-Professor Dr. v. Frey, sagte ein kurzes Wort der Freude und des Dankes an. Die Friederichs-Alexander-Universität habe Anlass zu großer Freude, weil sie in den besten Platz ihrer Institute ein neues Blatt einziehen darf. Sie begreife diesen Tag als einen hohen, festlichen Tag. Zur Freude an diesem Tage gehöre auch der Dank. Diesen sprach er aus dem Staatsministerium für Unterricht und Kultus für das nie erlahmende Wohlwollen. Als Zeichen dieses Wohlwollens dürfe er wohl Herrn Staatsrat Dr. Hauptmann persönlich beglücken. Dank sage er Herrn Professor Dr. v. Hauck. Möge ihm in diesem Institut eine recht lange und gesegnete Wirkungskraft beschieden sein. Nach weiteren Dankesworten an das Universitäts-Bauamt und die leitende Schwester schloß Ge. Magnifikus mit dem Wunsch: „Möge blühe der Bau, er blühe zu einer glückseligen, fröhlichen und Arbeit, er blühe heran zu einer Stätte, da die Kranken geheilt werden, nicht allein in ihrem äußeren Menschen, sondern vielmehr auch in ihrem innerlichen Menschen.“ Über die Klinik laute die Inschrift: „Nicht mit zu richten, mit zu retten bist du.“

Herr Prof. Dr. v. Frey schloß als berechtigter Dekan der medizinischen Fakultät gab der Freude der Fakultät darüber Ausdruck, daß es gelungen ist, einem ihrer Führer die zur Arbeit notwendigen Hilfsmittel zur Verfügung zu stellen. Es gereiche ihr zur großen Ermunterung, daß die Sorgen wegen Unterbringung der Abteilung nun behoben sind. Auch er dankte allen denen, die zur erfolgreichen Errichtung dieses Beigesetzten haben.

Zu Anerkennung des rastlosen Bemühens, den Anforderungen, die die medizinische Fakultät der Universität Erlangen an das Staatsministerium für Unterricht und Kultus stellte, jederzeit gerecht zu

werden und in Würdigung der hervorragenden Verdienste um die Errichtung der Klinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten habe die medizinische Fakultät beschlossen, Herrn Staatsrat, Ministerialdirektor Dr. v. Hauckmann Titel und Würde eines Dr. med. h. c. zu verleihen.

Nach Überreichung der Urkunde und Beabsichtigung überbrachte der Geheime, Herr Staatsrat Dr. v. Hauckmann, die besten Grüße und Wünsche des Herrn Staatsministers Dr. v. Hauck. Die ihn überreichende Ernennung zum Ehrendoktor schloß er als etwas ganz Außergewöhnliches, um so mehr, als alles, was er für die Errichtung der neuen Klinik tat, nur Pflicht und Schuldigkeit war. Er gab dann eine kurze Schilderung der Vorgeschichte des Baues, der eine unbedingte Notwendigkeit gewesen sei. Das Unterrichtsministerium dankt dem Senat und der Fakultät für die konsequente Verwirklichung des Projektes. Ein festliches Festmahl bereitet sich, daß unsere Feinde im Westen die Krankenabteilung leeren und die Kranken auf die Straße jagen — ein einziges Schandmal für die Franzosen — während man hier ein neues Institut eröffne. So wenig aber unsere Brüder im Westen sich niederlegen ließen, so dürften auch wir im unbesetzten Gebiet die Hoffnung nicht sinken lassen. So möge es auch gelingen, den Betrieb der neuen Klinik, die soeben mit der letzten Kraft errichtet wurde, so auszugestalten und fortzuführen, daß sie der lebenden Menschheit zum Segen gereiche. Unter Begegnung mit seiner Anerkennung, zum Ehrendoktor schloß Herr Staatsrat Dr. v. Hauckmann dann in humorvoller Weise, daß er eigentlich der Medizin nicht ganz so fremd gegenüberstehe als es den Anschein habe. Und zwar pfusche er in der Kinderheilkunde herum. Er beschloß sich schon seit langem mit der Behandlung und Heilung der Sorgenkinder. Ein solches Sorgenkind sei die Klinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten gewesen. Möge das Kind, so schloß er, das jetzt ins Leben getreten ist, klappen und gedeihen. Möge es sich entwickeln zu einem kräftigen Glied der medizinischen Forschung. Möge es dienen der Ausbildung der Studierenden und der Wohlfahrt der Kranken.

Im Anschluß an diesen Einweihungsakt wurde unter Führung der Herren Prof. Dr. v. Hauck, Univ.-Oberbaumeister Dr. v. Groß und Univ.-Bauführer, Verwalter Lichtenberg eine Rundgang durch die verschiedenen Räume gemacht. Seit einer menschenleeren Zeit, wie es sein der Zeit, werden die Räume geräumt worden. Nachdem die Räume einer neuen Einrichtung übergeben wurden. Die bereits erwähnte Parade ist dem der Militärbehörde gewidmet worden. Zeitlich sind es 4 recht massive Gebäude, deren Inspektion, Umbau und Einrichtung für die Zwecke der Hautklinik Aufgabe des Universitäts-Bauamts geworden war. Die Gebäude waren noch lange nach Kriegsschlus in Benutzung als Garnisonlager, wo eine ganze Infanterie-Brigade untergebracht war. Seitdem die Gebäude unter der Leitung der Militärbehörde zu Wohnzwecken umgewandelt wurden, so waren sie bei der Uebernahme durch die Universität geradezu in einem Zustand der Verwahrlosung. Die Aufgabe war daher nicht nur schwierig, sondern manchmal recht unangenehm. Das Univ.-Bauamt mußte tatsächlich nicht nur anfangen, sondern wiederholt verringerten Restenansatz an das Ministerium bis zur Auftragserteilung eine ganz bedeutende Preissteigerung eingeleitet wurde, die maßlos die allerschwersten Folgen mit sich brachte. Aber, wie der Berichtplan recht deutlich zeigt, so waren andererseits sämtliche Arbeiten möglichst rasch zu beenden, um unnötige Preissteigerungen zu vermeiden. Da unzählige Einzelfragen noch zu erledigen waren, so war dies keine leichte Sache. Dennoch ist es gelungen, die Rollen des Umbaus und der Einrichtung so niedrig wie möglich zu halten. Die notwendigen Mittel in Höhe von etwa 25 Millionen Mark erscheinen vielmehr auf den ersten Blick erschreckend. Nach dem heutigen Stand der Baupreise müßte mindestens der zehnfache Betrag, wenn nicht mehr aufgebracht werden.

tionsdepot, bis 1948 für das "Älteste Gewerbe der Welt", und bis Ende der 60er Jahre - nach einer technisch abenteuerlichen "Aufstockung" - im Obergeschoß als studentischer Hörsaal diente. Diese skurrile Metamorphose und Parathese (von Mars über Venus zu Minerva) wäre delikater Stoff für eine medizinhistorische Kurzgeschichte, zumal seit einigen Jahren dort - eine weitere Ironie des Zeitwandels - die elektronisch hochgerüstete Dokumentations- und Biostatistik-Abteilung der modernisierten Klinik etabliert ist.

Nachdem die Dermatologie und Venerologie in den 20er Jahren - unter den schlechten sozialen und hygienischen Bedingungen der Nachkriegszeit - überall in Deutschland eine gravierende Bedeutung erlangt hatte, war auch in Erlangen die Schaffung einer eigenen Klinik für die in der Medizinischen Klinik zusammengepferchten Patienten mit Haut- und Geschlechtskrankheiten unabweisbar geworden. Anfang 1923 gelang es schließlich, hierzu in das vormalige Garnisonslazarett überzusiedeln. Dort müssen freilich die Startbedingungen - mitten im rapiden Währungsverfall der Inflationszeit - unsäglich primitiv gewesen sein. Es gelang aber dem Gründungsdirektor der Klinik, Herrn Professor Dr. Leo Hauck, unter größtem persönlichen Einsatz und trotz dahinschwindender Ressourcen einen Klinikbetrieb zu beginnen, der mit 2 wissenschaftlichen Assistenten und 1 bezahlten Volontärarzt, und unter aufopferndem Einsatz von Diakonissenschwestern (vom Mutterhaus Hensoltshöhe in Gunzenhausen) in Personalunion die gesamte Krankenversorgung, die Verwaltung und die Wirtschaftsorganisation der Klinik bewältigte. Ein Krankensaal wurde zum "Hörsaal" umfunktioniert, Küche und Verwaltung im Ostteil des A-Hauses eingerichtet, die kleine Bibliothek im gleichen Gebäude in geschmackvoll geschnitzten Schränken untergebracht. Der auch von der allmählichen Besserung der wirtschaftlichen und politischen Lage beflügelte Pioniergeist aller Beteiligten mag dazu beigetragen haben, daß die Klinik in den dreißiger Jahren ein bis nach Südtüringen und ins Egerland ausstrahlendes Ansehen gewonnen hatte, so daß Patienten auch von weither kamen. Ein 1930 errichtetes sog. Badehaus (zur Behandlung von Patienten mit Verbrennungen und blasenbildenden Dermatosen) brachte die Klinik, zusammen mit der Einrichtung einer Strahlenabteilung, auch therapeutisch auf die Höhe der damaligen Möglichkeiten.

Als die Klinik 1948 wieder der Universität zurückgegeben wurde, war sie freilich in einem arg ramponierten Zustand, an dem sich (einschließlich des dazugewonnenen, von anrühiger Geschichte gezeichneten "Mehrzweckgebäudes") in den folgenden 20 Jahren leider wenig änderte. Glücklicherweise blieben die Hensoltshöher Diakonissenschwestern der Klinik erhalten. Dem äußeren Zustand dieser weitab von den anderen Kliniken gelegenen Gebäude schenkten Universität und Ministerium wenig Beachtung. Daß 1964 der damalige Rector magnificus Prof. Dr. Noebeling immerhin von einem "Schandfleck für die Universität" sprach, hatte keine baulichen Konsequenzen. Bis 1967 war nicht einmal ein eigener Sachbearbeiter im Universitäts-Bauamt vorgesehen.

Zwar war in den 60er Jahren gelegentlich auch von Neubauabsichten die raunende Rede, doch verfolgte die Universität bekanntlich andere bauliche Pläne. Selbst der Vorschlag einer noch so bescheidenen Renovierung der fast abbruchreifen Klinikgebäude wurde, nach der einsehbaren Aktenlage, für Verschwendung gehalten.

Mit der Berufung des Chronisten zum neuen Klinikdirektor (1967) erhielten die Neubaupläne einen leisen Aufwind, der zumindest mit zahlreichen zeitintensiven, zu gläubigen Hoffnungen (ver-)führenden Sitzungen in der "Baukommission" verbunden war. Bis sich beim hellsehtiger werdenden Chronisten allmählich jenes heilsame Quantum an Skepsis hinzugesellte, das seiner lange gehegten Gutgläubigkeit realistische Dämpfer aufsetzte.

Besagter Chronist, damals auch in Verwaltungsdingen noch blauäugig, machte sich mit seinen hartnäckigen - loyalerweise nicht an die Öffentlichkeit gebrachten - Hinweisen auf die schlechte Unterbringung der Patienten zwar beim Kanzler der Universität nicht gerade beliebt, erreichte aber schließlich Schritt für Schritt, in langwierigen, mühsamen und geduldforndernden Einzelverhandlungen eine baulich bescheidene "Renaissance" für die alte Klinik, die im Vergleich zu früher (auch nach Ansicht ehemaliger Patienten) heute kaum wiederzuerkennen ist.

Die von 1985 bis 1992 schließlich in größerem Stil durchgeführte sogenannte "Sanierung", die mit dem Rekordminimum von DM 7,8 Mill. reine Baukosten auskommen mußte, ist ein Musterbeispiel dafür, daß auch mit wenig Geld unverhältnismäßig viel geschaffen werden kann, wenn sich die Fähigkeit zum flexiblen Kompromiß, ein klares klinisches Konzept und ein gerütteltes Maß an kreativer Phantasie bündeln, um "aus der Not eine Tugend" zu machen. So steht die Klinik an ihrem 70. Geburtstag als ein alter, aber kraftvoller Baum da, der in den letzten Jahren viele neue starke Äste hervorgebracht und der Erlanger Dermatologie mit ihren florierenden Teilgebieten über die Grenzen der Region hinaus einen angesehenen klinischen und wissenschaftlichen Namen eingebracht hat.

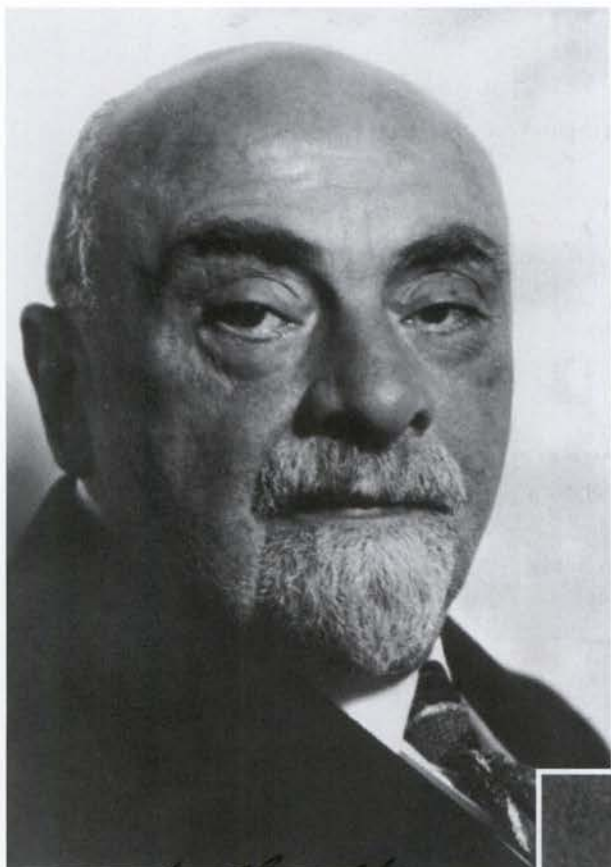
Historische Entwicklung der Dermato-Venerologie in Erlangen

Diese Universität erhielt zwar als eine der letzten in Deutschland eine eigene Hautklinik, doch fand medizinischer Unterricht über das Fachgebiet an der Medizinischen Fakultät mit zeitweiligen Unterbrechungen bereits seit 1818/19 (!) statt. Die seitherige Entwicklung, die ich einer Publikation von R. Wernsdörfer und F. Dietel (HAUTARZT 20, 518-521, 1969) entnehme und die sich auch in mehreren medizinhistorischen Inaugural-Dissertationen (R. Pittroff, 1964; A. Paetzke, 1966; D. Schwarzach, 1966; L. Glasser, 1967; S. Kirschner, 1967) niederschlägt, ist in Tabelle 1 dargestellt.

Tab. 1: Historische Entwicklung der Dermato-Venerologie in Erlangen

WS 1818/19	K.R. Hoffmann	"Pathologie und Therapie der Syphilis"
– 1820/21	(habil. 1818)	
WS 1822/23	F.W. Trott	"Syphilitische Krankheiten"
– 1824	(Chirurg, habil. 1921)	
WS 1841/42	F.J. v. Ried	"Krankheiten der Haut"
– 1844/45	(Chirurg, habil. 1839)	"Syphilitische u. a. Krankheiten"
1850-1858	F. v. Dittrich (o. Prof. Med. Klinik)	Studien (auch Vorlesungen?) über "Syphilis der Leber" und "Angeborene Syphilis"
SS 1864	H. v. Ziemssen	"Krankheiten der Haut und Syphilis", auch "Virulente Genitalaffektionen"
– 1871	(o. Prof. Inn. Med. 1863-1874, im Wechsel mit K.F. Immermann (Internist), habil. 1966)	
SS 1873 -	C.G.H. Bäumler	"Dermato-Venerologie"
WS 1874/75	(ao. Prof. Inn. Med.)	
WS 1875/76,	F. Penzoldt	"Venerische Krankheiten"
WS 1879/79	(habil. 1875, o. Prof. Inn. Med. 1903-1920)	
WS 1879/80	R. Fleischer	"Hautkrankheiten und venerische Krankheiten"
– 1881,	(Internist, habil. 1874,	
1886 -	1886 ao. Prof., 1903 emerit.,	
WS 1902/03	im Wechsel mit Penzoldt)	
SS 1906 - 1922	L. Hauck (habil. 1905*, 1910-1923 ao. Prof., Med. Klinik)	Haut- und Geschlechtskrankheiten (Lehre, Forschung und Krankenversorgung)
ab WS 1922/23	L. Hauck (o. Prof. Dermatologie 1924-1945, gem. mit F. Dietel bis 1945, H. Bauer bis 1945 und H. Höcker (1931-1934)	Haut- und Geschlechtskrankheiten (Vorlesungen und Seminare)
WS 1946	R. Richter	Haut- und Geschlechtskrankheiten
– 1947/48	(ao. Prof., Prag, Kommiss. Dir. bis 1947)	
SS 1948 -	M.C. Hasselmann	Haut- und Geschlechtskrankheiten
WS 1966/67	(o. Prof. 1947 - 1967 gem. mit R. Wernsdörfer, bis 1954 auch mit R. Richter)	
Seit SS 1967	O.P. Hornstein (gem. mit R. Wernsdörfer bis 1973, dann W. Meinhof bis 1976 und weiteren Dozenten)	Dermatologie, Venerologie, Andrologie als Vorlesungen, Kurse und Seminare

*"Über das Verhalten der Leukozyten im II. Stadium der Syphilis vor und nach Einleitung der Quecksilbertherapie"



L. Leo Hauck.

(1874 - 1945)
Professor Dr. Leo Hauck

und - ab 1947 -
sein Nachfolger
Professor Dr. Maximilian
C. Hasselmann (1897 - 1976).



Direktoren der Universitäts-Hautklinik

Wie an den meisten anderen deutschsprachigen Universitäten ging also auch in Erlangen das Fachgebiet der Dermato-Venerologie aus Chirurgie und Innerer Medizin hervor. Eigentlicher Begründer des Faches in Erlangen ist aber Prof. Dr. Leo Hauck (1874 - 1945), ein gebürtiger Franke (geb. in Vach bei Fürth), der nach internistischer Ausbildung bei Geheimrat Prof. Penzoldt seit 1905 (nach 2-jähriger Beurlaubung an die Universitäts-Hautklinien in München, Wien und Breslau) als Oberarzt, seit 1910 als ao. Professor für die dermato-venerologischen Patienten der Medizinischen Klinik zuständig war. Folgerichtig und in Würdigung seiner klinischen und wissenschaftlichen Verdienste wurde er dann auch zum ersten Ordinarius des Faches und Direktor der Klinik in Erlangen berufen.

Unter Leo Hauck erlebte die Klinik eine erfreuliche, freilich zu kurze ärztliche und wissenschaftliche Blütezeit. Der gütige "Papa Hauck" war bei den Studenten ein beliebter akademischer Lehrer, für die Patienten ein Vater. Kurz vor Kriegsende 1945 mußte er, bis zuletzt amtierend, die Vertreibung aus "seiner" Klinik erleben. Dieser Schicksalschlag zusammen mit einer Alterskrankheit zerstörte sein Leben, er starb am 1.11.1945 in Erlangen. Die Stadt hat ihm zu Ehren am Fuße des Burgbergs eine kleine Straße benannt.



Professor Hornstein im Gespräch mit früheren Diakonissenschwestern (1976 anlässlich seines 50. Geburtstages).

Von 1945 bis 1948 fand der studentische Unterricht (mit dem aus Prag vertriebenen ao. Prof. Richard Richter) wieder in der Medizinischen Klinik statt. Die Patienten waren im ehemaligen "Siechensaal" der Heil- und Pflegeanstalt, in einem beschlagnahmten Studentenhaus und in einer stillgelegten Werkhalle der Firma Gossen verstreut. Prof. Richter (1906 - 1970), einer der letzten habilitierten Schüler des berühmten Prager Dermatologen Prof. Kreibich, schied 1954 aus dem Dienst der Universität aus, war von 1952 bis 1958 Direktor der Dermatologischen Univ.-Klinik in Ankara/Türkei und starb 1970 in Nördlingen.

1947 wurde Prof. Dr. Maximilian C. Hasselmann (1897 - 1976), als Tropenarzt und Syphilidologe aus Manila/Philippinen (seit 1928) nach Deutschland zurückkehrend, mit amerikanischer Intervention zum neuen Direktor der Klinik berufen. Die Anerkennung als Facharzt für Dermato-Venerologie erteilte die Bayer. Landesärztekammer allerdings erst 1949.

Mit Prof. Hasselmann kam ein erfahrener Tropenmediziner und Syphilidologe mit internationalen Verbindungen zur WHO an die Klinik. Seine Beziehungen führten ihn zu häufigen, z. T. mehrmonatigen Vortrags- und Inspektionsreisen in afro-asiatische Länder. Er war der erste nach dem Krieg in die WHO berufene deutsche Medizinalbeamte. Nach seiner Emeritierung hielt er, seinen Neigungen entsprechend, eine Vorlesung über "Medizinische und ethnographische Probleme der Entwicklungsländer" in der Nürnberger WiSo-Fakultät. Prof. Hasselmann, der auch in der Klinik wohnte, beging dort am 30.4.1967 noch als amtierender Direktor seinen 70. Geburtstag.

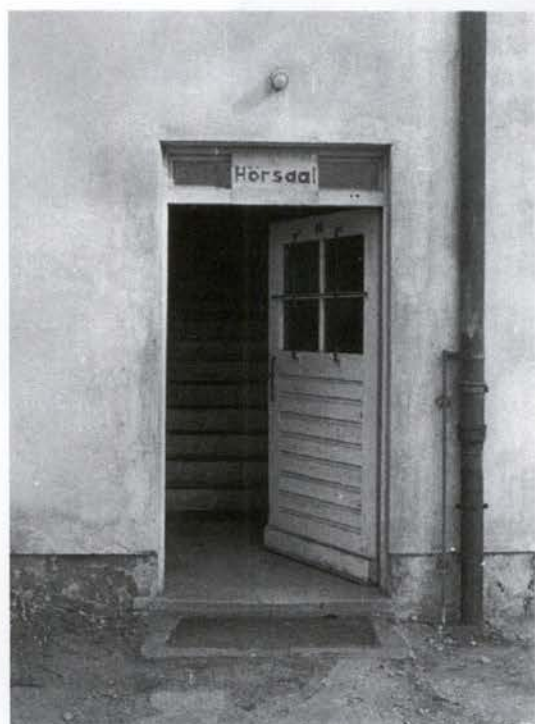
Seit dem 1. Mai 1967 ist Prof. Dr. Otto Paul Hornstein (geb. 22.1.1926 in München), Schüler des früheren Würzburger und Bonner Dermatologen Prof. Hans Schuermann (1908 - 1962), seit 1963 Oberarzt an der Universitäts-Hautklinik Düsseldorf, der 3. Ordinarius des Faches in Erlangen und Direktor der Klinik. Ihm ist bisher die längste Amtszeit in Erlangen beschieden, nachdem er 1977 einen Ruf auf den Lehrstuhl seines Faches an der Universität Bonn ablehnte. Die Entscheidung, trotz wesentlich besserer Bonner Arbeitsbedingungen doch in Erlangen zu bleiben, fiel ihm verständlicherweise schwer, wurde aber letztlich von der damals gegebenen Zusicherung eines "baldigen" Klinikneubaus und - mehr noch - von innerer Verbundenheit mit der damaligen Erlanger Medizinischen Fakultät bestimmt. Denn 1966/67 war die Wahl auf ihn, den Jüngsten unter 4 engeren Kandidaten gefallen, obwohl er ohne "Lobby" war, und er war gegen manche externe Widerstände berufen worden, so daß er "Vertrauen gegen Vertrauen" setzen und die inzwischen in Erlangen fortgeschrittene klinische und wissenschaftliche Aufbauarbeit weiterführen wollte.

Umso größer war seine Enttäuschung, als im Herbst 1980 anlässlich der 16. Bund-Länder-Hochschulrahmenplan-Konferenz das "Aus" für die II. Baustufe des Erlanger Klinikums (zugunsten des Klinikums der Universität Regensburg) kam und damit der Neubau seiner Klinik (geplant unter einem Dach zusammen mit Strahlenklinik und Klinik für Nuklearmedizin) wieder in weite Ferne rückte. Dieser Schlag hat aber die weitere wissenschaftliche Entwicklung der Klinik nicht wesentlich beeinträchtigen können, eher seine Entschlossenheit bekräftigt, den Kampf für eine moderne Dermatologie in Erlangen umso entschiedener fortzuführen. Dieser Einsatz war, wie heute gesagt werden kann, nicht vergebens.

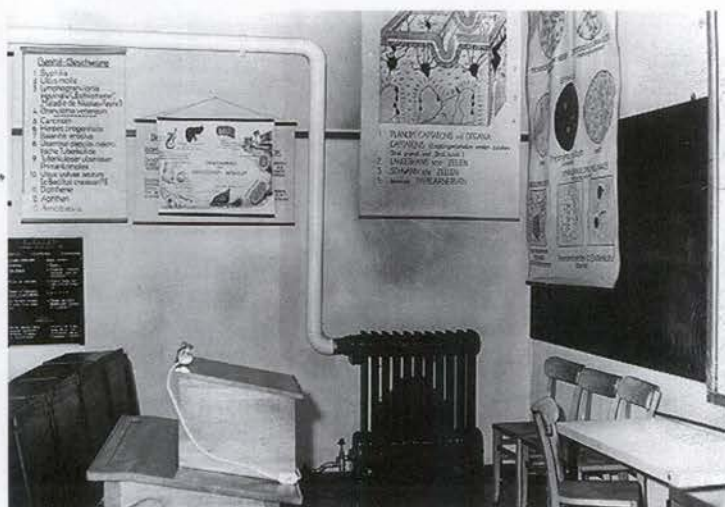


Unten: Ein Teil des alten Krankenblatt- und Verwaltungsarchivs auf dem Dachboden des unten abgebildeten, inzwischen im Obergeschoß zum Hörsaal umfunktionierten "Mehrzweckgebäudes" (Stand 1967). Letzteres (oben) wurde 1949 in einer technisch gewagten Aktion um ca. 1,30 m aufgestockt und mit Sprossenfenstern versehen (Prozedur: Wechselseitig je eine Lage Backsteine aufgemauert unter Hochstemmen des Daches mit Stempelbalken).





*Ergebnis der wagemutigen Aufstockung
(anstelle des zuvor "horizontalgewerblichen"
flachen Strohsack-Bodens): Ein bemerkenswer-
ter Hörsaal, nur leider kaum brauchbar und
nicht sehr einladend (3 Detailfotos).*

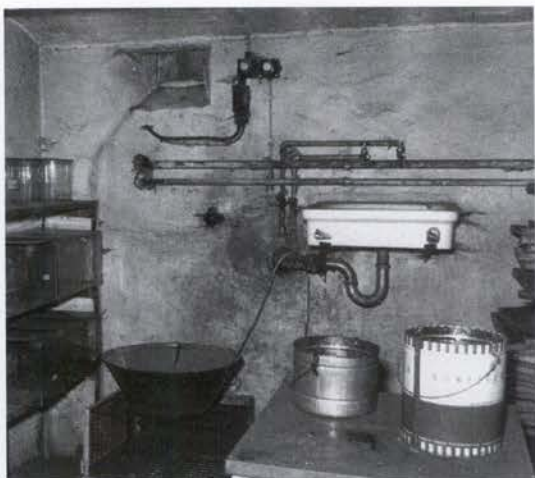




Grüß Gott, tritt ein, laß Luft herein.....(1967).



*Auch von außen nicht sonderlich
wegweisend (1967).....
eine "Fränkische Seenplatte"
Links Kinderstation, davor Zugang
zu Versuchstierstall und heutigem Hörsaal.*



*Details für starke Nerven (1967):
Links oben Küchenecke, rechts oben ein
Teil des Versuchstierlabors. Links unten
Salbenvorräte und Medizinal-Utensilien,
rechts die nachgerade Idylle eines Holzschup-
pens für "Ausgemustertes".*

